



Die Feuerwehren sind Beispiel gelungener Zusammenarbeit im Grenzgebiet. Nun sei es aber an der Zeit, nachhaltig in die Förderung des Nachwuchses und Innovationen zu investieren, sagt der Politologe Lukas Novotny im Gespräch mit der Sächsischen Zeitung.

Foto: Steffen Neumann

## „Die Potenziale werden zu wenig genutzt“

Der Politologe Lukas Novotny sieht Reserven in der sächsisch-tschechischen Kooperation. Im SZ-Gespräch erklärt er diese.

Auf Bürgermeisterebene läuft die Zusammenarbeit zwischen Tschechien und Sachsen besser als gedacht. Doch statt in Material sollten wir in Menschen und Innovationen investieren, fordert der Politologe Lukas Novotny.

**Herr Novotny, einer der Schwerpunkte Ihrer Arbeit ist die Erforschung der tschechischen Grenzgebiete. Welchen Stellenwert hat diese Forschung in der tschechischen Wissenschaft?**

Ich bin einer der wenigen, die sich mit dem Grenzgebiet befassen. Warum das so ist, weiß ich selbst nicht und es ist auch verwunderlich, sind die Randgebiete doch ein spannendes Phänomen und sie bieten eine Vielzahl an Themen wie die Stereotypenforschung im Vergleich zum Deutschen zum Beispiel, aber auch die ethnische Zusammensetzung oder der Tourismus. Das sind so spannende Themen, dass ich mich selbst wundere, dass sich niemand damit befasst.

**Nordböhmen gilt nicht nur in der Wissenschaft als vernachlässigte Region. Welche Aufmerksamkeit widmet die Regierung dieser Region.**

Wir sprechen von strukturschwachen Regionen, von denen zwei, der Bezirk Karlovy Vary und der Bezirk Usti, in Nordböhmen liegen. Die Regierung hat ein Programm zur Stärkung der Infrastruktur aufgelegt. Das ist ein erster Schritt. Aber wichtiger wäre die Stärkung der Zivilgesellschaft, die Investition in Bildung. Bei den Kommunalwahlen war die Wahlbeteiligung in Nordböhmen am niedrigsten. Das Image der Region ist so schlecht, dass es für Jugendliche wenig Gründe gibt, zu bleiben. Aber immerhin, von dem Regierungsprogramm ReStart profitiert auch die Universität in Usti.

**In einem Projekt der Prager Wirtschaftshochschule (VSE) haben Sie Bürgermeister der Grenzregion befragt. Was war das Ziel und wie stark war die Beteiligung?**

Wir wollten wissen, wie die Bürgermeister die grenzüberschreitende Zusammenarbeit sehen. Die Rücklaufquote war dabei mit rund einem Viertel recht gut. Wir haben gut 100 Antworten erhalten, wobei die tschechischen bereits ausgewertet sind. Das Projekt konzentriert sich übrigens auf die zwei trinationalen Euroregionen, also Sumava (Böhmerwald)/Bayerischer Wald und Mühlviertel sowie Neisse/Nisa/Nysa.

**Und wie wird die deutsch-tschechische Zusammenarbeit gesehen?**

Ich sehe hier erfreulicherweise eine große Kompetenz der Bürgermeister, grenzüberschreitend zusammenzuarbeiten. Sie sind dafür offen, weil in der Zusammenarbeit Vorteile gesehen werden. Diese Haltung ist nicht einseitig, sondern beruht auf Gegenseitigkeit. Allerdings braucht jede Zusammenarbeit die persönliche Ebene und das Engagement einzelner. Da ist es wichtig, Vertrauen zu schaffen und das dauert. Die sächsischen Bürgermeister beklagen sich über die häufigen Wechsel in den tschechischen Rathäusern, was daran liegt, dass unsere Bürgermeister erstens nicht direkt gewählt werden, sondern auf Basis von Absprachen im Gemeinderat und dann nur für maximal vier Jahre. Andererseits haben die Kommunalwahlen gezeigt, dass es vor allem in kleinen Gemeinden eine gewisse Kontinuität gibt. Prinzipiell muss man sa-



**Lukas Novotny** ist Politologe und erforscht schwerpunktmäßig die tschechischen Grenzgebiete.

Foto: Steffen Neumann

gen, dass die praktische Zusammenarbeit auf Gemeindeebene sehr gut funktioniert. Da betreiben die Grenzstädte Vejprty (Weipert) und Bärenstein gemeinsam eine Kläranlage, kümmern sich Seifhennersdorf, Rumburk (Rumburg) und Varnsdorf (Warnsdorf) gemeinsam um die Reinhaltung der Mandava oder sitzt in der Tourist-Info von Zittau auch eine Mitarbeiterin aus Liberec (Reichenberg).

**Wie sehen die Bürgermeister die Grenze?**

Von den Bürgermeistern wird sie zunehmend als Chance wahrgenommen, ganz im Unterschied zur Bevölkerung. Da sieht es noch umgekehrt aus. Diese Chancen werden aber noch zu wenig genutzt. Als größtes Hindernis wird die Sprache angesehen. Allerdings war ich überrascht, wie gut die Bürgermeister und Landräte in Sachsen über die Situation in Tschechien sensibilisiert waren und dass sie zumindest über Grundkenntnisse im Tschechischen verfügen.

**Welche Einstellung haben die Bürgermeister zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit?**

Da herrscht eine große Offenheit. Allerdings wird immer wieder über administrative Hürden bei der Beantragung und Abwicklung von Projekten geklagt. Bürgermeister sind oft keine guten Beamten, und externe Agenturen können sich nur die wenigsten leisten.

**Ein wichtiges Bindeglied sind ja die Euroregionen. Sind die Bürgermeister in ihnen aktiv?**

Die Euroregionen werden positiv gesehen. Sie bietet vor allem eine Diskussionsplattform und das ist schon viel. Um echte Hilfe zu bieten, fehlt den Euroregionen allerdings die Ressourcen.

**Gibt es Unterschiede zwischen der baye-**

**risc-tschechischen und der sächsisch-tschechischen Zusammenarbeit?**

Ja, und zwar deutliche. In dem bayerisch-tschechischen Programm wird viel mehr in Bildung, Innovation und Austausch investiert, im sächsisch-tschechischen Programm ist dagegen der Umweltschutz wichtiger, hier einfach ein großes Thema.

**Was gilt es zu verbessern?**

Das was uns die Bayern vor machen. Im sächsisch-tschechischen Grenzgebiet investieren wir entweder in Feuerwehr oder in Menschen. Dort aber liegt der Schwerpunkt bei einmaligen Events wie Festen, aber nachhaltig passiert da zu wenig. Es gibt keine Förderprogramme für grenzüberschreitende Arbeit. Das ist übrigens auch der Grund, warum ich auf dem Gebiet so ein Einzelkämpfer bin. Forschungsprojekte werden als zu wenig praxisorientiert und relevant für die Menschen eingeschätzt, von wenigen Ausnahmen wie den Projekten um die Montanregion Erzgebirge einmal abgesehen. Wir sollten aber in jene investieren, die einmal die Führungskräfte der Zukunft sind und das sind eben unter anderem die Studenten. Insgesamt nutzen wir die Potenziale der Grenzräume und ihre Vorteile zu wenig. Das gilt auf allen Gebieten.

■ Das Gespräch führte Steffen Neumann.

### Lukas Novotny

- geboren 1979 in Karlovy Vary.
- lehrt Politologie an der Purkyne-Universität Usti nad Labem (Aussig), der TU Chemnitz und der Technischen Universität Prag.
- Novotny forscht vor allem zur Politik der deutschsprachigen Länder, politischer Soziologie, europäischer Integration und internationaler Beziehungen. (stn)

## Kalte Dusche für linke Parteien

Bei den tschechischen Kommunalwahlen entschied die große Politik.

VON STEFFEN NEUMANN

Jaroslav Foldyna hat in seinem Leben schon einige Schläge eingesteckt. Immerhin ist der Sozialdemokrat Boxer. Doch dieser Schlag haute den Politiker glattweg um. Er, der seit Jahren ein Abonnement auf einen Sitz im Stadtrat von Decin (Tetschen) zu haben schien, wurde nicht wiedergewählt. In Decin, einst eine Hochburg der Sozialdemokraten (CSSD), die bis 2014 noch den Oberbürgermeister stellte, bekam die Partei nur noch einen Sitz, und der ging nicht an den Lokalpolitiker, der zugleich stellvertretender Parteichef auf Landesebene ist, sondern an den zweitplatzierten sehr populären Polizisten Vaclav Nemecek. Foldyna, der schon einmal als künftiger Parteivorsitzender der Sozialdemokraten gehandelt wurde, zog danach die Konsequenzen und kündigte den Rückzug von allen seinen Ämtern an, was er inzwischen noch einmal revidiert hat.

Denn dann müsste eigentlich die ganze Parteiführung der CSSD zurücktreten. Die Kommunalwahlen vom vergangenen Wochenende endeten in einem Desaster für die traditionsreiche Partei. Aus vielen Kommunalparlamenten ist sie inzwischen verschwunden, darunter auch große Städte wie Most (Brüx), Teplice (Teplitz) und Usti nad Labem (Aussig). Nicht weniger heftig traf es die Kommunisten (KSCM). Die stellen zwar mit Oldrich Bubenicek noch den Bezirkshauptmann. Doch in seiner Heimatstadt Bilina (Bilin) wurde er böse abgewatscht und wird wohl sein zweites Amt, das des Bürgermeisters, aufgeben müssen.

Beiden Parteien schadete, dass die Kommunalwahlen die große Politik spiegeln, wie der Politologe Lukas Novotny sagt. „Lokale Themen spielen bei uns weniger eine Rolle“, so die überraschende Feststellung. So konnte auch die ANO-Bewegung von Regierungschef Andrej Babis zum unumstrittenen Sieger der Wahlen avancieren. Gleich in fünf großen Städten in Nordböhmen wurde sie stärkste Kraft, darunter auch in Usti, wo die Partei jedoch erst vor wenigen Monaten wiedergegründet wurde. „Es ist fast egal, wer für ANO kandidiert, die Menschen wählen nur Babis“, so Novotny weiter.

Aber es gibt auch Ausnahmen. Gerade in kleineren Gemeinden herrscht Kontinuität. So kann der langjährige Bürgermeister von Dubi (Eichwald) Petr Pipal seine Arbeit fortsetzen. Trotz absoluter Mehrheit verständigte er sich auf eine Neuaufgabe der bisherigen Koalition mit CSSD und KSCM. Auch in Litomerice (Leitmeritz), Kadan (Kaaden), Krasna Lipa (Schönlinde), Krupka (Graupen), Teplice und Sluknov (Schluckenau) werden die langjährigen Bürgermeister wohl im Amt bleiben. Sogar Varnsdorf, das bisher nicht als Ort der Stabilität galt, dürfte seinen Bürgermeister behalten. Das gilt auch für Horni Jiretin (Obergeorghenthal), wo der einzige grüne Bürgermeister regiert. Wer genau in den Rathäusern die nächsten vier Jahre das Sagen hat, wird spätestens Anfang November feststehen.

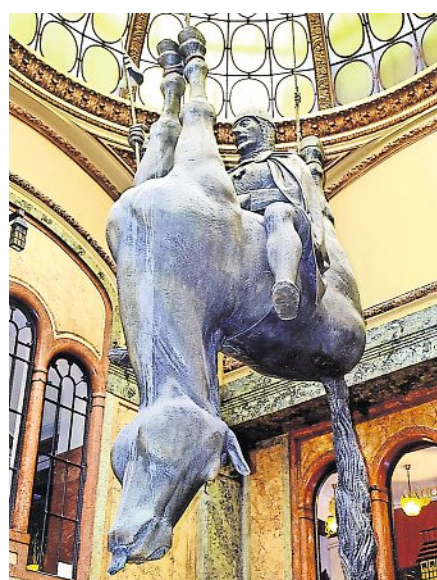
### AKTUELLER KURS



1 € = 25,85 Kč

Ämtlicher Kurs vom Vortag. (www.bankenverband.de)

## Wo der heilige Wenzel rückwärts reitet



Kurios - der heilige Wenzel sitzt auf dem Bauch eines kopfüberhängenden Pferdes in der Lucerna-Passage in Prag.

Foto: Heinz Würrig

### Ausflugstipp

Der wichtigste Schutzpatron des Landes verweilt in der Hauptstadt auf ganz besondere Art.

VON HEINZ WÜRRIG

Ein Besuch in Prag ist immer auch der Besuch in einer pulsierenden Großstadt. Die Einwohner mögen das Gedränge und den Trubel der Innenstadt. Wem Menschenmassen aber nicht sonderlich liegen, der findet in der Stadt etwas abseits des Gedränges ganz besondere Kleinode und Kuriositäten.

Unweit vom pulsierenden Wenzelsplatz, der seinen Namen vom heiligen Wenzel hat, und dessen Denkmal als Dominante des oberen Platzes gilt, gibt es eine Kuriosität zu dieser Person. Fast am unteren Ende des Wenzelsplatzes, nur wenige Schritte in der Straße Vodickova links in der Lucerna-Passage finden wir das kuriose Objekt unserer Neugier. Aber zu Beginn

steht die Frage: Was macht den Mann so ehrenhaft, das der bekanntes Platz in Prag seinen Namen trägt und ihm ein ansehnliches Denkmal gewidmet ist? Der heilige Wenzel ist der wichtigste Schutzpatron des Landes und wurde als erster Böhme auch heilig gesprochen. In Stochov (40 Kilometer westlich von Prag) wurde er um 907 geboren. Der Legende nach soll seine Großmutter Ludmila am Tag seiner Geburt einem Baum gepflanzt haben. Die sogenannte „tausendjährige Eiche“ steht noch heute am Dorfplatz. Nach dem Tod des Vaters im Jahr 921 erzog Ludmila den jungen Wenzel, bis er 925 die Herrschaft des Reiches übernahm.

Er scheint ein guter Herrscher gewesen zu sein, denn er verstand es, die richtigen Entscheidungen in der Innen- und Außenpolitik zu treffen. Dass es ihm gelang, die Souveränität des Landes nach der Niederlage im Kampf gegen den sächsischen König Heinrich I. aufrechtzuerhalten, brachte ihm große Anerkennung ein. Vor den Feldzügen Heinrichs schützte er das Land durch Tributzahlungen und eine friedliche

Politik. Es heißt, dass er Sachsen als Abfindung 120 Ochsen und 500 Griwenka (Silbermünzen) zahlen musste. Heinrich wusste dafür Wenzel zu schätzen, wie wiederum ein Geschenk an den böhmischen Fürsten beweist. Zu dem Geschenk heißt es in einer weiteren Legende: Wegen des Zuspatkommens Wenzels zu einer Zusammenkunft wollte Heinrich ihn bestrafen durch einen nicht gebührenden Empfang. Doch als Wenzel den Raum betrat, erblickte Heinrich über dessen Haupt ein goldenes Kreuz und zwei Engel und ihm wurde klar, dass Wenzel ein Heiliger sein musste. Heinrich hielt ihn an, sich aus der königlichen Kasse ein Geschenk zu entnehmen. Wenzel entnahm ein Reliquiar mit Überresten des heiligen Veits. In Prag ließ er dafür eine Rotunde errichten, die das Fundament des späteren Veitsdomes auf dem Hradschin bildete. So befindet sich die letzte Ruhestätte Wenzels auch im Veitsdom in der Wenzelskapelle. Heute noch befindet sich das Bildnis dieses Heiligen auf Briefmarken und den 20-Kronen-Münzen und sein Denkmal auf dem Wenzelsplatz gilt auch

als ein stiller Zeitzeuge der tschechischen Geschichte. Und nun zur Kuriosität in der Lucerna-Passage: Seit 1999 hängt dort eine vom Künstler David Cerny angefertigte Statue, die auf dem Bauch eines kopfüberhängenden Pferdes sitzt. Diese ist der heilige Wenzel. Dem Schöpfer nach soll Wenzel dort so lange hängen, bis im Land erneut die konstitutionelle Monarchie eingeführt wird ...

■ Der erste Teil ist am 8.10. erschienen.

### Service

- **Wie findet man zur Lucerna-Passage?** Am linken unteren Wenzelsplatz in Gaststätte oder Geschäft fragen, man hilft gern weiter...
- **Hinweis:** unweit davon am Jungmann-Platz steht die „Kirche Maria-Schnee“ mit dem größten barockem Hochaltar aller Prager Kirchen; Prag ist bequem mit dem Zug erreichbar, bis Hnevice gilt das ELT (nachlösen)